

# Auch Räuber sind manchmal nur Menschen wie du und ich

*Ein tiefgründiges Singspiel in der Einkehrstunde im Kinderhort St. Josef*

Ein wirklich fieser Geselle ist er, dieser Räuber Hotzenplotz. Er klaut, entführt, macht krumme Geschäfte, verbreitet überall Angst und Schrecken. Soll eine Geschichte über diese zwielichtige Gestalt allen Ernstes im Kinderhaus St. Josef erzählt und in einem Singspiel von unseren Hortkindern auf die Bühne gebracht werden? Darf man das? Ist das denn richtig?

„Ja!“, meinten unsere Kinder und stürzten sich mit Feuereifer in die Probenarbeit. Zumal es in dieser „etwas anderen Räuberballade“, die wir im März 2023 vor großem Publikum im Kinderhaus präsentierten, auch gar nicht um das raue Gaunerleben in einer dunklen Höhle im Wald von Eschenbach geht. Nein, diese Geschichten über den bösen Räuber Hotzenplotz sind ja bereits weitbekannt.

Uns hat im Rahmen unserer Einkehrstunde vielmehr die Kindheit des berüchtigten Räubers interessiert, oder anders ausgedrückt: Wie konnte es mit ihm nur so weit kommen? Warum wurde der kleine Peter zu dem gefürchteten Kriminellen, der später sein Unwesen treibt? Was ist da nur schiefgelaufen?

Und so führten die Hortkinder in Schauspiel, Musik und Tanz den Zuschauern vor Augen, wie der einst beliebte Junge Peter von einem schweren Schicksalsschlag getroffen wird, wie er desillusioniert ist von den Menschen, die sich nur allzu schnell von ihm abwenden und ihren Vorurteilen bittere Taten folgen lassen. Plötzlich wird es für jedermann irgendwie ein bisschen erklärlich, dass es für unseren Peter keinen anderen Ausweg mehr zu geben scheint als das Erlernen und Ausüben des Räuberhandwerks.



*Bei der Probenarbeit: Der sensible Junge Peter (rechts) mit seinen Freunden, ehe er später zum gefürchteten Räuber Hotzenplotz wird.*

Tja, und die Botschaft der Geschichte? In diesem Fall ist sie sonnenklar: Ausgrenzung führt immer zu menschlichen Tragödien. Für die Opfer, aber eben früher oder später auch für die Täter. Auf allen Seiten bleiben nur Verlierer. Angst vor dem Unbekannten, Ressentiments gegen das Anderssein, der Verlust des moralischen Kompasses waren noch nie und sind bis heute keine förderlichen Grundhaltungen für ein gelingendes Miteinander.

Das muss der kleine Peter in unserer umjubelten Aufführung leid- und schmerzvoll erfahren. Aber sein trauriges Schicksal kann auch eine Mahnung sein für uns alle, ob in unserem Kinderhaus oder in der großen weiten Welt. Respekt, ein fairer Umgang miteinander und ja, auch gelebte Nächstenliebe sind zu allen Zeiten unerlässlich für eine Gesellschaft, in der Menschen friedlich und freundlich zusammenleben wollen.

Für das Hortteam St. Josef

Sabine Bartl